

MIT EINEM AUGENZWINKERN DURCH  
DIE TISCHTENNIS-KREISLIGA

# NETZ BALL

LIEBER PER  
NETZBALL  
GEWINNEN

ALS MIT EINEM  
KANTENBALL  
VERLIEREN!



PHILIPP HELL

Philipp Hell

## **Netzball**

Lieber per Netzball gewinnen als mit einem  
Kantenball verlieren!

© 2022 Philipp Hell  
[www.netzball-tischtenniskolumne.com](http://www.netzball-tischtenniskolumne.com)

Covergestaltung: hollybookstore  
Korrektorat: Reinhard Hell

Verlag:  
Philipp Hell  
c/o autorenglück.de  
Franz-Mehring-Str. 15  
01237 Dresden  
[philipp.hell@gmx.net](mailto:philipp.hell@gmx.net)

Vertrieb: epubli – ein Service der neopubli GmbH, Berlin

ISBN: 978-3-754955-55-0  
Ausgabe 12.04.2022

*Für meine Familie, mein anderes Hobby.*

PHILIPP HELL, geboren 1984 in Wasserburg/Inn, spielte in der Tischtennis-Kreisliga mit überschaubarem Erfolg bisher für folgende Vereine:

- 1996-2012: TSV 1880 Wasserburg
- 2012-2013: SV Helios-Daglfing
- 2013-2014: TTC Isar 73 München
- 2014-2015: Stepney Green London
- 2015-2018: TTC Isar 73 München
- Seit 2018: TSV 1860 Mühldorf

Seine größten sportlichen Siege:

- 1997: 3. Platz Mini-Kreisentscheid Rosenheim
- 1997: 3. Platz Mini-Bezirksentscheid Oberbayern

Er betreibt seit vielen Jahren den augenzwinkernden Tischtennis-Blog [netzball-tischtenniskolumne.com](http://netzball-tischtenniskolumne.com) und schreibt in regelmäßigen Abständen für Deutschlands größte Tischtennis-Seite [mytischtennis.de](http://mytischtennis.de) als „Der Phasendrescher“.

# INHALT

## Prolog: Was für ein Psychopathen-Sport!

### Teil 1: Die Phasen eines Punktspiels

- #1 Die Anfahrt
- #2 Die Begrüßungsrede
- #3 Die Eingangsdoppel
- #4 Das Einspielen
- #5 Die Seitenwahl
- #6 Der erste Satz
- #7 Seitenwechsel
- #8 Der zweite Satz
- #9 Stoppball!
- #10 Der dritte Satz
- #11 Der vierte Satz
- #12 Auszeit!
- #13 Der fünfte Satz
- #14 Schiedsrichter
- #15 Zuschauer
- #16 Das zweite Einzel
- #17 Die verdammte Rechnerei
- #18 Sonderwünsche
- #19 Das Schlussdoppel
- #20 Abbauen und Duschen
- #21 In der Kneipe
- #22 Die Ergebniseingabe
- #23 Der nächste Tag

#Quicklist: Sätze, die man beim Sex und beim Tischtennis sagen kann

### Teil 2: Das ultimative Lexikon der Tischtennis-Spielertypen

- #1 Der Routinier
- #2 Der Resignierte
- #3 Der Gesellige
- #4 Der manisch Offensive
- #5 Der Coach
- #6 Die Nummer 1
- #7 Der Materialspezialist
- #8 Der ständige Ersatzmann
- #9 Der Abteilungsleiter

- [#10 Der Edelfan](#)
- [#11 Der Schreihals](#)
- [#12 Das Multitalent](#)
- [#13 Der Bescheißer](#)
- [#14 Das Naturtalent](#)
- [#15 Der Phlegmatiker](#)
- [#16 Der Trainingsweltmeister](#)
- [#17 Der Psychotrickser](#)
- [#18 Der knallharte Optimierer](#)
- [#19 Der Neidische](#)
- [#20 Die Quotenfrau](#)
- [#21 Der Vereinsclown](#)
- [#22 Das ewige Talent](#)
- [#23 Das Nervenbündel](#)
- [#24 Die Legende](#)
- [#25 Der Asiate](#)
- [#26 Der blutige Anfänger](#)
- [#27 Der Invalide](#)

[#Quicklist: Inhalt einer Tischtennis-Tasche](#)

### **Teil 3: Die Phasen einer Tischtennis-Karriere**

- [#1 Der Knirps](#)
- [#2 Das talentierte Kind](#)
- [#3 Der pubertierende Jugendliche](#)
- [#4 Der übermotivierte 17-Jährige](#)
- [#5 Der abwesende Student](#)
- [#6 Der ehrgeizige Endzwanziger](#)
- [#7 Der unpässliche Familienpapa](#)
- [#8 Die zweite \(oder dritte\) Luft in den Vierzigern](#)
- [#9 Der gesellige Mittfünfziger](#)
- [#10 Der brandgefährliche Routinier](#)
- [#11 Der Tischtennis-Opa](#)
- [#12 Der Tischtennis-Greis](#)
- [#13 Der pensionierte Edelfan](#)

[#Quicklist: Weit verbreitete Zähltsche](#)

### **Teil 4: Das ganze Drumherum**

- [#1 Kurzes Lexikon wichtiger Tischtennis-Begriffe](#)
- [#2 Leistungssteigernde Mittel](#)
- [#3 Tischtennis und Sex](#)

- [#4 Spielverlegung](#)
- [#5 Firmenrunde](#)
- [#6 Der TTR-Wert](#)
- [#7 Vorrundenbilanz und Ranglistensitzung](#)
- [#8 Der beste Schlag](#)
- [#9 Lauf und Anti-Lauf](#)
- [#10 Doppel](#)
- [#11 Gegen Frauen spielen](#)
- [#12 Mannschaftsführer](#)

[#Quicklist: Warum Jugendliche aufhören](#)

### **Teil 5: Die Phasen eines Tischtennis-Turniers**

- [#1 Die Anreise](#)
- [#2 Das Einspielen](#)
- [#3 Die Vorrunde](#)
- [#4 Die Mittagspause](#)
- [#5 Die Doppelrunde](#)
- [#6 Die K.O.-Phase](#)
- [#7 Das Finale](#)
- [#8 Die Siegerehrung](#)

[#Quicklist: Die Mannschaftsführer der letzten 25 Jahre](#)

### **Teil 6: Die Phasen einer Tischtennis-Saison**

- [#1 Das Team](#)
- [#2 Die Saisonvorbereitung](#)
- [#3 Der Saisonauftakt](#)
- [#4 Pokalspiel](#)
- [#5 Spitzenreiter, Spitzenreiter, hey, hey!](#)
- [#6 Die erste Krise](#)
- [#7 Die Weihnachtspause](#)
- [#8 Start in die Rückrunde](#)
- [#9 Kampf um die goldene Ananas](#)
- [#10 Englische Woche](#)
- [#11 Relegation](#)
- [#12 Feiern und Feste](#)
- [#13 Die Sommerpause](#)

[#Quicklist: Bandenwerbung](#)

### **Bonus: Die besten Tischtennis-Filme aller Zeiten**

*#Quicklist: Wichtige Sätze des Sporthallen-Hausmeisters*

Danksagung

# PROLOG

# WAS FÜR EIN PSYCHOPATHEN-SPORT!

In den Tischtennis-Hallen der Republik trifft man auf jede Menge Irre. Hier gilt es nichts zu beschönigen. Schließlich sind wir selbst mittendrin und das seit Jahren: Zwischen den größten Gockeln und den eingeschnapptesten Leberwürsten. Bei den krankhaft Ehrgeizigen und den unfassbar nervig Gleichgültigen.

Eigentlich hat man sich ganz gut an dies alles gewöhnt. Doch von Zeit zu Zeit ertappt man sich eben doch bei dem Gedanken warum man eigentlich mit keinem anständigen Sport begonnen hat damals in der Jugend. Fußball zum Beispiel. Oder wem das zu prollig ist eben Tennis. Wer keine Bälle mag halt Leichtathletik. Oder gar Hallenhalma. Sicherlich, das Talent war überall äußerst überschaubar. Aber warum zum Kuckuck musste es ausgerechnet Tischtennis sein?

Das fragt man sich wenn auf der anderen Seite der Platte mal wieder jemand explodiert, weil er – nach dem zweiten Kantenball im gesamten Spiel – die ganze Welt gegen sich wittert. Schreiend, brüllend, gestikulierend und mit der Mimik eines Gorillas beim Paarungstanz wird da die ganze Ungerechtigkeit des Lebens hinausgeschrien. Das vor zehn Minuten im Entscheidungssatz durch einen Aufschlagfehler des Gegners unfassbar glücklich und unverdient gewonnene Spiel ist da schon längst wieder vergessen. Aber warum steht dort auch diese Bande herum und warum ist die Hallendecke so niedrig!? Ach, das Kurzzeitgedächtnis!

Genauso irre sind auch diese sich krankhaften Selbstbeleidiger. Arschloch, Depp, Hirnverbrannter, Angsthase, Jugendspieler sind da noch die netteren Bezeichnungen bei denen man sich als Gegner zunächst immer selbst angegriffen fühlt. Bevor man merkt, dass der Typ auf der anderen Seite ausschließlich mit sich selbst beschäftigt ist.

Ganz anderes der offensive Aggressivling: Bei ihm geht die Statur und die modische Ausstattung einher mit martialischen Tätowierungen, welche zum Gesamteindruck eines kriminellen Motorrad-Rockers führen. Bereits beim Einspielen fängt man sich von ihm Blicke voller abgrundtiefem Hass ein, die dann auch prompt massenhaft Aufschlagfehler und verschossene Elfmeter provozieren. Kaum tritt man psychisch am Ende und gnadenlos besiegt von der Platte sieht man den Kerl liebevoll Frau und Kinderschar herzen als wäre er der Moderator einer ARD-Samstagsabendshow.

Doch zu spät, wieder einmal stand man sich selbst im Weg. Beim Fußball heißen die billigen Ausreden Gras zu hoch und Ball zu platt. Beim Tischtennis hat die Platte so komisch gespiegelt, und das Netz war nicht richtig gespannt. Oder der Gegner wollte sich nicht richtig einspielen. Wurde unfairerweise auch noch ständig gecocht. Machte nahezu alle Aufschläge direkt aus der Hand. Und trug zu allem Überfluss auch noch so ein beschissenes Schweißband!

Tja, modisch gesehen zeigt da der ein oder andere sein Psychopathen-Wesen doch sehr öffentlich. Oder wie lassen sich sonst lila-pink-karierte XXL-Trikots aus den Achtzigern erklären die immer noch im Einsatz sind? Oder dutzende von Tapes und Bandagen als stünde ein zwölfründiger Profi-Boxkampf an statt eines körperkontaktlosen Tischtennis-Matches?

Weitere auffällige Zelluloidspezialisten: Das kleine Männchen, welches sich während des kompletten Spiels leise flüsternd mit sich selbst unterhält und dabei leicht diabolisch grinst wie der Joker aus den Batman-Filmen. Oder der Blinde, der ständig lautstark betont, dass genau dieser Ball doch gestern im Training immer kam. Der Halbstarke, der jeden verschossenen Ball direkt im Anschluss per Trockenübung noch einmal in aller Seelenruhe durchgeht. Auch schön: Der mit glasigen Augen geistig völlig abwesend vor sich Hinstarrende. Oder aber der Verzweifelte welcher sich abwechselnd Hasenfüßigkeit und Mädchentischtennis vorwirft. Ach, man könnte ewig so fortfahren.

Auf genau die entgegengesetzte Art und Weise schlimm sind wiederum diese Stoiker. Denen kann man die Bälle um die Ohren

kloppen, sie abwechselnd mit Netz- und Kantenbällen traktieren und mit diversen Mätzchen zum vierten Aufschlagfehler im Satz provozieren – keine Regung. Absolut keine. Wahnsinnig. Wie kann das sein? Da regt man sich nur selber wieder auf. Beinahe so sehr wie über den jovialen Schwätzer. Dieser versucht zwischen den Ballwechseln ständig Konversation zu betreiben, hat immer einen lockeren Spruch auf den Lippen und amüsiert sich ununterbrochen über den eben gespielten angeblich besonders kuriosen Ballwechsel. Er wird wiederum nur noch getoppt vom Balletttänzer, der jeden verschlagenen Ball mittels einer Pirouette in 1-A-Haltungsnote verarbeitet, wobei er laut „Huiuiui!“ ruft.

Doch wechseln wir deswegen die Sportart? Vielleicht nächste Saison. Wenn man es den ganzen – anderen – Psychopathen endlich mal ordentlich gezeigt hat. Gerade diesem hüpfenden Idioten, der einen schon aufregt wenn er nur schwungvoll die Halle betritt. Muss man den immer wieder treffen!? Auf jeeeedem Turnier?? Und dann auch noch verlieren?? Muss das sein??? Ernsthaft???? SCHON WIEDER!? Per D-O-P-P-E-L-Netzroller??? ICH RASTE AUS!!!

DIE DREI GROSSEN LÜGEN  
bei der Begrüßungsrede

- Wir hoffen auf schöne Spiele.
- Wir fangen sofort an.
- Möge der Bessere gewinnen!

# **TEIL 1: DIE PHASEN EINES PUNKTSPIELS**

# #1 DIE ANFAHRT

Tischtennis sei ein sehr komplexer Sport, heißt es gerne. Das stimmt! Bei Heimspielen ist normalerweise der großen Mehrheit der Spieler Ort und Zeitpunkt zumindest halbwegs konkret bekannt. Auswärtsspiele jedoch beginnen zunächst mit der organisatorisch anspruchsvollen sowie höchst beschwerlichen Anfahrt.

Normalerweise wird als Treffpunkt zur Abfahrt „die Halle“ ausgemacht, der zentrale Punkt für alle Belange eines jeden Tischtennis-Vereins. Dort steht man dann frierend im Trainingsanzug aus schönster Ballonseide in der Kälte herum und wartet auf die noch fehlenden Mitspieler. Eine typische Saison besteht üblicherweise mindestens aus folgenden Anfahrts-Situationen:

*Spiel 1:* Die neu formierte Sechser-Mannschaft reist mit sieben PKW beim Gegner an, da es mit der Absprache eher so mittel geklappt hat. Schließlich haben alle Spieler hinterher noch etwas vor und müssen daher direkt nach Spielende abreisen. Außerdem wollte Sören's Freundin mal wieder einen Abend mit ihm verbringen, daher hat sie sich ebenfalls mit dem eigenen Auto in der fremden Halle eingefunden.

*Spiel 2:* Bis auf die Nummer 1, die selbstverständlich immer alleine anreist, finden sich alle Spieler nun am doch gemeinsam vereinbarten Treffpunkt ein. Leider konnte nur einer von ihnen das Auto von seiner Gattin loseisen. Bevor es losgehen kann, muss folglich noch eine Partie „Tetris für Fortgeschrittene“ gespielt werden, um fünf Sporttaschen sowie fünf vollschlanke Tischtennis-Spieler in einen Fiat Uno zu bekommen. Merke: Für spannende Teambuilding-Maßnahmen muss man nicht extra in den nächsten Klettergarten fahren!

*Spiel 3:* Auch eine Viertelstunde nach der vereinbarten Abfahrtszeit fehlt noch ein Teammitglied. Telefonisch klärt sich nach mehreren erfolglosen Versuchen, dass er sich gerade auf Mallorca befindet und es daher wohl nicht mehr rechtzeitig zur Halle in

Niederpforzheim-Süd schaffen wird. Spontan entschließen sich seine Mitspieler, einfach alle potentiellen Ersatzspieler, die halbwegs in der Nähe wohnen, direkt zu Hause zu besuchen. Einer wird sich hoffentlich kurzfristig vom abendlichen Fernsehprogramm und seinem Feierabendbier lösen können.

*Spiel 4:* Überraschenderweise haben sich dieses Mal die Spieler vollzählig und pünktlich am richtigen Treffpunkt eingefunden. Jetzt besteht nur noch ein kleines Problem: Keiner hat ein Auto mitgebracht! Nun kann nur gehofft werden, dass wenigstens die Frau des am nächsten wohnenden Teammitglieds ihren Wochenend-Einkauf auf einen anderen Tag verschieben kann – sonst müsste man wohl trampen.

*Spiel 5:* Erneut sind alle pünktlich am Treffpunkt erschienen, dieses Mal sind sogar genügend Autos vorhanden, es ist noch reichlich Zeit bis zum Spielbeginn und jeder bis in die Haarspitzen motiviert. Leider nur ist man selber der Fahrer desjenigen Autos, in dem sich die beiden Mitspieler eingefunden haben, welche sich absolut nicht riechen können. Nun herrscht natürlich – wieder einmal – dicke Luft und das Schneetreiben sowie das Verkehrschaos draußen macht die Sache auch nicht besser. Eine hervorragende Möglichkeit für den Fahrer die Inhalte des letzten Meditationskurses in der Praxis zu testen.

*Spiel 6:* Eine halbe Stunde vor Spielbeginn erreicht man – vollzählig und ausnahmsweise ohne Streitereien – die Halle des Gegners. Zunächst positiv überrascht von sich selbst und der ausgefuchsten Organisation stellt das Team jedoch bald fest, dass die Turnhalle verrammelt und verriegelt sowie verdächtig dunkel ist. Ein kurzer Anruf beim Abteilungsleiter – dein Freund und Helfer in jeder Tischtennis-Not – klärt darüber auf, dass der Gegner seit einigen Monaten in einem Hallen-Neubau am anderen Ende der Stadt spielt. Dort trifft man dann pünktlich vier Minuten nach dem offiziellen Spielbeginn ein.

*Spiel 7:* Alle möglichen Hindernisse in der Anfahrt wurden erfolgreich und rechtzeitig gemeistert, doch nun warten an und in der gegnerischen Halle nochmals einige Hürden auf das Auswärtsteam. Da gilt es zunächst den richtigen Eingang zu finden:

Im Internet stand irgendetwas davon, dass der Hausmeister den Haupteingang immer schon frühzeitig zugesperrt hat, man sich jedoch über die Wiese mit den Obstbäumen in der Nebenstraße dem Schulgelände annähern kann, dort gibt es dann ein Loch im Zaun, Vorsicht vor dem Hausmeister-Hund, dann von außen an die Hallentür geklopft, und zwar im Rhythmus kurz-lang-lang-kurz und schon wird geöffnet. Leider hat man diese Beschreibungen vor Ort nur noch recht vage im Hinterkopf, die verbleibende Zeit fürs Umziehen beträgt schließlich noch dreieinhalb Minuten.

*Spiel 8:* Anfahrt und auch das Betreten des Gebäudes wurden perfektioniert und so macht man sich auf die Suche nach der passenden Umkleide. Dann jedoch platzt man zunächst in die Kabine der attraktiven Volleyball-Mädchen und wird direkt im Anschluss in der nächsten Kabine von den alarmierten und immer noch recht kernigen Taekwondo-Senioren empfangen. Beim Blick in die Sporttasche findet der junge Nachwuchsstar einige seiner notwendigen Utensilien nicht, sodass er später barfuß und mit dem Zweitschläger von Noppen-Norbert spielen muss – ganz klar Mamas Fehler. Außerdem bemerkt auch der ältere Kollege, dass er nicht alles Gewünschte in seiner Sporttasche vorfindet – er freut sich daher den ganzen Abend schon darauf sich später ein Handtuch mit Uwe teilen zu dürfen.

*Spiel 9:* Man betritt erstmalig vollzählig, frühzeitig sowie komplett ausgestattet des Gegners Halle, trifft aber leider nur die rüstigen Faustballer im Unterhemd an, die einem leutselig erklären: Ja, die Tischtennis-Spieler kämen immer etwas später, daher spiele man meistens noch den ein oder anderen Extra-Satz. Folglich nimmt das Team vorerst auf den bequemen Schulsport-Bänken Platz und bewundert eine Sportart, die offenkundig noch statischer ist als Tischtennis in der 4. Kreisliga Nord-West.

*Spiel 10:* Beim abschließenden Auswärtsspiel der Saison ist bei der eigenen Ankunft das gegnerische Team glücklicherweise frühzeitig anwesend, alle Platten sind bereits akkurat aufgebaut und so kann gleich mit dem Einspielen begonnen werden. Kommt es allen Teammitgliedern schon recht spanisch vor, dass man gegen das vermeintlich abgeschlagene Tabellenschlusslicht hierbei

hauptsächlich das Bälle Aufheben trainiert (und wo ist eigentlich Hans-Dieter, der spielt doch eigentlich immer bei denen mit!?), so ist das Hallo groß als eine weitere Mannschaft die Halle betritt. Schnell klärt sich auf, dass man sich gerade mit der Landesliga-Mannschaft des Gegners eingespielt hat – die fünfte Mannschaft wartet aber schon im Gymnastik-Raum unter dem Dach.

## #2 DIE BEGRÜSSUNGSREDE

Da steckt man mitten drin in seinem Einzel, langsam geht es in die entscheidende Phase, Satzball – da schallt es plötzlich lautstark durch die Halle: „Training bitte einstellen!“ Klar, im zweiten Teil der Halle beginnt nun endlich – nach einer doppelt so langen Aufwärm- und Einspielphase wie bei den Normalsterblichen – auch für die erste Mannschaft aus der Bezirksliga ihr Punktspiel. Und deren Mannschaftsführer fordert immer wie selbstverständlich die volle Aufmerksamkeit aller Anwesenden ein. So unterbricht man wohl oder übel das eigene Match und lauscht seinen Ausführungen, wobei es natürlich große Unterschiede beim Vortrag gibt.

Da wäre zum einen der Routinier genannt. Er ist seit 27 Jahren Mannschaftsführer und hat in dieser Zeit bereits unzählige Begrüßungsreden gehalten. Ihn bringt folglich nichts mehr aus der Ruhe, geduldig wartet er, bis Bernd aufhört in seiner Tasche zu wühlen, bis der Jugendliche zum dritten Mal seinen Schläger geputzt hat und bis sich auch wirklich alle Gegner im Halbkreis um ihn aufgestellt und das Tuscheln eingestellt haben. Dann liest er in Seelenruhe die Aufstellungen sowie die ersten Spielpaarungen vor, deutet auf die beiden Spielplatten, wünscht „faire und spannende Spiele“ und dass – haha! – natürlich der Bessere gewinnen möge. Den einsetzenden, überschaubaren Applaus nimmt er nur peripher wahr, legt den Spielberichtsblock zur Seite, greift sich seinen Schläger und tritt an den Tisch. Es kann losgehen!

Ganz anders der Entertainer unter den Spielführern. Er genießt die volle Aufmerksamkeit aller Anwesenden, schließlich steht er gerne im Mittelpunkt. Und da seine Frau nach 15 Jahren Ehe inzwischen bei seinen Witzchen noch nicht einmal mehr müde lächeln kann, ist nun genau der richtige Zeitpunkt dafür. Kein Namenswitz zu flach und keine Selbstverständlichkeit zu bekannt um nicht erwähnt zu werden. Alle Spieler werden einzeln vorgestellt und ihre bisherige Saisonbilanz kurz besprochen. Außerdem werden die Spitznamen der Spieltische erwähnt („das sind der harte Horst sowie der

knarzende Karl“). Der Entertainer vergisst nie, wirklich nie, zu erwähnen, dass man es nicht zu lange machen sollte: Schließlich hätten alle Durst und die etwas trockene Pizza gibt es in der Wirtschaft auch nur bis 22 Uhr für 5 Euro. Schließlich meint er: „Die bessere Mannschaft ist mir eigentlich egal, Hauptsache wir gewinnen!“ Ein launiges „Mögen die Spiele beginnen!“ beendet die Mario Barth-artige Prozedur für alle Umstehenden, denn nach 14 Jahren in der gleichen Liga hat man jeden Witz schon viel zu oft gehört und die ganze Rede fühlt sich an wie ein langes, unangenehmes Déjà-vu.

Im krassen Gegensatz dazu steht das Mauerblümchen. Ihm ist es sichtlich unangenehm vor Leuten zu sprechen, daher hatte er sich auch vor der Saison mit Händen und Füßen gewehrt, Mannschaftsführer zu werden. Leider hatte von den Mitspielern nun wirklich keiner zeitliche Kapazitäten mehr frei und irgendwie ist er es dann eben doch geworden. Nun fokussiert er sich mit starrem Blick auf den umklammerten Spielberichtsbogen und murmelt die Aufstellung ohne Punkt und Komma in seinen nicht vorhandenen Bart. Schnell noch schöne Spiele gewünscht – geschafft! Handgestoppte 43 Sekunden, offenbar ein neuer Rekord.

Der Businesskasper wiederum hält keine Begrüßungsrede, er hält eine Präsentation: immer wieder möchte er auf „die nächste Folie“ verweisen statt auf Tisch zwei, er hofft, dass man im Doppel „Synergien heben“ kann und bezeichnet die ersten Einzel dann als die „nächsten *Milestones*“ des Punktspiels. Ab und zu zückt er sogar seinen Laserpointer und dreht sich zur Wand hinter ihm – bis er merkt, dass er in einer miefigen Turnhalle statt eines schneien Besprechungsraums steht. Nichtsdestotrotz zieht er einen Tagesordnungspunkt nach dem anderen gnadenlos durch, ohne Rücksicht auf etwaige Einwürfe der Meeting *Participants* („sprich doch mal deutsch!“) näher einzugehen. Allerdings ist er etwas enttäuscht, dass das Delegieren von Aufgaben miserabel bis gar nicht funktioniert, da Ernst sich mit seiner künstlichen Hüfte einfach nicht in der Lage sieht, noch eine weitere Platte aus dem Geräteraum zu holen. Das Meeting-Protokoll will auch keiner schreiben und

besonders der Applaus fällt für den Geschmack des Businessfuzzis etwas spärlich aus.

Bleibt noch der abwesende Mannschaftsführer zu erwähnen. Er kann heute leider selbst nicht antreten (Geburtstag der Frau, Abifeier der Tochter oder Jahreshauptversammlung im Kaninchenzüchterverein – wer weiß das schon?) und hat daher einen Ersatzspieler organisiert. Allerdings muss nun auch jemand anderes die Begrüßungsrede halten und da wurde niemand benannt: So reichen sechs gestandene erwachsene Männer beschämt den Spielblock solange reihum („Mach doch du!“ – „Ne, hab ich heute so ein Kratzen im Hals.“) bis kurzerhand der Mitläufer der Mannschaft mit Block in der Hand und knallroten Wangen nach vorne geschoben wird. Diese bemitleidenswerte Gestalt scheint wirklich noch nie eine Begrüßungsrede gehalten zu haben. Viel bemerkenswerter: Offenkundig war er auch noch nie bei einer anwesend! Hilfesuchend blickt er sich immer wieder zu seinen Mitspielern um, denn weder ist ihm das Spielsystem bekannt, noch kann er unfallfrei die Konsonanten-lastigen Namen seiner osteuropäischen Mitspieler vorlesen, noch weiß er, dass man zuerst die Aufstellung des Gegners vorliest und erst zum Schluss allen gute Spiele wünscht. Alle Anwesenden sind erleichtert, wenn die peinliche Vorstellung endlich vorüber ist. Hoffentlich ist nächste Woche der Captain wieder dabei!

### #3 DIE EINGANGSDOPPEL

Das eigene erste Match läuft bereits seit einer Weile doch im Hinterkopf spukt noch eine Frage herum: Hat man da nicht etwas vergessen? Plötzlich fällt es einem siedend heiß ein: Doppel? Ach ja, da war ja was, die Eingangsdoppel! Und völlig irritiert stellt man umgehend fest, dass am Nachbar-Tisch tatsächlich noch Doppel gespielt wird. Hätten wir ja beinahe glatt vergessen.

Im Kreisliga-Tischtennis werden die Doppel beinahe schon traditionsgemäß sträflichst vernachlässigt. Trainiert wird so gut wie nie und die Aufstellung ist eine Mischung aus Willkür, dem kleinsten gemeinsamen Nenner aller Beteiligten sowie den privaten Vorlieben der Alpha-Tiere einer Mannschaft: Die Nummer 1 spielt selbstverständlich immer nur im Einser-Doppel, einer will auf gar keinen Fall das Opfer-Doppel geben, ein anderer spielt nicht mit dem Ersatzmann (der kann eh nix), ein weiterer Spieler kann nicht mit dem Noppenspieler an den Start gehen und der verbliebene Mann wiederum spielt schon seit seiner Jugend nur mit dem Herbert.

So richtig Vollgas scheint in den Eingangsdoppeln ohnehin kaum jemand zu geben, man beobachtet lieber den Gegner, achtet auf dessen Stärken und Schwächen und rechnet sich bereits die eigenen Chancen in den anschließenden Einzeln aus. Solange, bis man sich mal wieder über einen saublöden Aufschlagfehler seines Partners lautstark ärgern muss. Schließlich ist ohnehin vorher bereits klar, dass das starke Einserdoppel das Opferdoppel des Gegners klar im Griff haben wird, oder? Das eigene Opferdoppel heißt aus gutem Grund so. Und das Dreier-Doppel mit dem Ersatzmann aus der Vierten – ach...

Besonders dreist treiben es diejenigen Kandidaten, die schlicht und einfach ihr Pulver noch nicht verschießen wollen und dies auch nur mehr oder weniger gut verbergen können. Da werden die gemeinen Aufschläge ausgelassen, die Laufleistung wird auf ein Minimum reduziert und selbst der Vorrat an unflätigen

Selbstbeschimpfungen wird für später aufgehoben. Schließlich stehen dann die wichtigen Einzel an, bei denen es um die wirklich harte Währung geht: um TTR Punkte statt nur um eine gute Doppel-Bilanz, für die man sich ja bei der Aufstellung der Rangliste für nächste Saison auch wieder nichts kaufen kann.

So gleichen die Eingangsdoppel einer Amateurzirkus-Vorstellung auf überschaubarem Niveau mit hohem Klamauk-Faktor: Da versucht ein fideler Senior um seinen bulligen Partner mit dem Wendekreis eines Vierzigtonners und dem Bewegungsradius eines Bierdeckels herumzulaufen. Da verzweifeln Spieler am Offensivfeuerwerk ihres Nebenmannes, der die Bälle, die er da spielt, zuletzt Ende der 90er auf der Platte untergebracht hat. Da starren Spieler intensiv und hochkonzentriert auf ihren Schlägerbelag, damit sich der Partner nach dem Ball bücken muss. Da brüllen sich am Nachbartisch die Mitspieler gegenseitig an, dass sie doch bitte dem Gegner nicht immer die Bälle so hoch auflegen sollen und ein kurzer Aufschlag sei auch ab und zu enorm hilfreich gegen diesen offensiven Linkshänder! Und anschließend streiten sich alle vier Spieler darüber, wer jetzt eigentlich gerade auf wen aufschlagen muss, schließlich hattet ihr doch im ersten Satz, dann haben wir bei 4:2 im zweiten gewechselt, ihr hattet anschließend diesen Kantenball, und dann hat der Klaus...

Der Schiedsrichter wiederum sitzt teilnahmslos daneben: Nie weiß er wie es steht, die Wechselregel ist ihm schon immer ein Buch mit sieben Siegeln gewesen und Angaben auf die falsche Seite zählt er aus Prinzip nicht. Die kann er auch gar nicht sehen, da er wie ein Achtklässler lustlos auf dem Stuhl fläzt und nebenbei auf seinem Smartphone eifrig bei Tinder unterwegs ist – zumindest solange, bis er die spärlich bekleidete siebzehnjährige Tochter des Abteilungsleiters entdeckt, ihm ein lauter Schrei entweicht und er damit unabsichtlich den spektakulärsten Ballwechsel des ganzen Spiels unterbricht. Schon blöd, gerade bei Matchball für den Gegner.

Eigentlich liegt das Wohl und Wehe einer Mannschaft unter Doppel-Gesichtspunkten meistens ohnehin in der Hand bzw. den Schlägern des Dreierdoppels. Hier duellieren sich die überforderten Ersatzleute mit den in der Rangliste so weit hinten stehenden

Spielern, dass es für sie selbst für das Opferdoppel nicht mehr gereicht hat. Spielerisch würde man sofort einen mehrklassigen Unterschied zu dem sonstigen Geschehen dieses Punktspiels erkennen – wenn man nur zusehen würde. Doch wenn es im Dreierdoppel in die entscheidende Phase geht, laufen an den anderen Tischen schon längst die Einzel der Starspieler – und diese fordern selbstverständlich die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Anwesenden ein.

Geht das Spiel am Ende des Abends nach einem genauso frühen wie unglücklichen 0:3-Rückstand nach den Doppeln mit 6:9 verloren, so sind sich alle Beteiligten darüber einig, dass nächste Woche endlich mal Doppel trainiert werden muss. Und vielleicht sollte man sich gleich noch ein paar strategische Gedanken über die Zusammensetzung der Doppel-Paarungen machen. Wie, der Ulf kann Dienstag nicht, Sören ist die ganze Woche auf Malle und am Freitag ist der Hans-Dieter wie immer bei seiner 300km entfernt lebenden Freundin? Dann eben übernächste Woche, dann aber ganz bestimmt, Jungs!

DIE DREI GROSSEN LÜGEN  
Beim Kauf eines neuen Schlägers

- Mein alter Schläger war schon ganz abgespielt.
- Der neue Vorhand-Belag passt einfach besser zu mir.
- Mit einem neuen Schläger spiele ich immer 25% besser.

## #4 DAS EINSPIELEN

Bevor ein Tischtennismatch beginnt, stehen zunächst die obligatorische Begrüßung und dann das Einspielen auf dem Programm. Bereits beim Händeschütteln lassen sich anhand des Verhaltens der Spieler erste Vorhersagen über den weiteren Verlauf des Spiels treffen. Folgende Typen sind schon vor dem Match eindeutig zu identifizieren:

Der *grobe Aggressivling* – nimmt die Hand seines Gegners in den Schraubstock und taxierte ihn mit weit aufgerissenen Augen. Bereits während des Einspielens versucht er, direkt die ersten Punkte zu erzielen. Er wird später gnadenlosen Topspin-Angriff spielen.

Der *joviale Schwätzer* – stellt sich zunächst mit Vor- und Nachnamen vor und philosophiert anschließend noch über das Wetter während er ausgiebig die Hand seines Gegenübers schüttelt. Seinen Monolog führt er während der ersten lockeren Ballwechsel auch fort und kann nur unterbrochen werden, indem man ein paar Angriffsbälle links und rechts neben ihm einschlagen lässt – er muss dann zunächst nämlich den Ball holen. Ob er gewinnt oder verliert, ist ihm offenkundig völlig egal.

Der *Griesgram* – meist älteren Semesters, bringt kaum die Zähne zum Gruß auseinander. Anscheinend stört ihn dieses Match in seiner gemütlichen Feierabend-Gestaltung – das zählt er seinem Gegner aber auch heim. Er spielt oftmals Noppen, klar.

Der *Unsichere* – blickt beim Händeschütteln betreten zu Boden und wäre offenkundig lieber ganz woanders als in dieser Sporthalle. Beim Einspielen übt er schon einmal fleißig das Ballaufheben. Er wird später insgesamt nur acht Punkte machen.

Der *arrogante Uninteressierte* – unterhält sich parallel noch mit den Zuschauern. Er wird routiniert seinen Stiefel runterspielen und entweder klar gewinnen oder klar verlieren. Die Unterhaltung mit den Zuschauern führt er natürlich auch beim anschließenden Einspielen fort. Den Wechsel von Vor- auf Rückhand muss man ihm nahezu aufzwingen, er ist jedoch immer „bereit, wenn du es bist“.

Und ob er die erste Angabe hat oder nicht – nichts könnte ihm gleichgültiger sein.

Der *Hektiker* – eilt an die Platte, ergreift die ausgestreckte Hand seines Gegners nur für einen Sekundenbruchteil und tut nach dem ersten Konter-Ballwechsel lautstark kund, dass er nun soweit wäre. Psychologische Botschaft: Allzeit bereit, ich mach dich platt! Während des Spiels wird man selber nur selten ruhig und konzentriert an der Platte stehen wenn er aus vollem Lauf seine Angaben macht.

Der *Perfektionist* – das krasse Gegenteil zum Hektiker. Er beginnt mit einem intensiven Händedruck und legt Wert auf Augenkontakt. Offiziell nur eine Minute Einspielzeit? Pah! Solange er nicht jede seiner 17 verschiedenen Schlagvarianten – erfolgreich – ausprobiert hat, sieht er sich nicht in der Lage, auch nur ansatzweise den ersten Satz zu beginnen. Außerdem ist dem Perfektionisten bei einer Einspielzeit von unter fünf Minuten immer noch kalt – nicht umsonst spricht er daher auch immer vom „Warmspielen“. Finden zwei dieser Experten zusammen, kann es schon einmal vorkommen, dass der Zähler mit einem launigen „Also ich wär dann soweit, Jungs“ die Einspiel-Vorstellung nach einer knappen Viertelstunde beendet. Während des Spiels hält der Perfektionist dann einige Male kurz inne, um per Trockenübung nochmal seinen Topspin-Schlag technisch sauber durchzugehen bevor es weitergehen kann.

Der *Noppen-Spezialist* – verwendet beim Einspielen entweder auf Vor- und Rückhand nur seine glatte Schlägerseite. Dann kann man zwar minutenlang ganz nett hin und her kontern, doch im Spiel kommen diese Schläge natürlich nie wieder zum Einsatz. Oder aber der Noppen-Mann gibt von Anfang an alles, was er hat. In diesem Fall kann man sich zwar bereits mit den erstaunlichen Flugeigenschaften seiner Bälle bekannt machen, an ein Einspielen im klassischen Sinne ist aber nicht zu denken. Wenigstens muss man so nicht erst bei einem 0:2-Satzrückstand feststellen, dass der Gegner vermutlich lange Noppen spielt.

Der *Egomane* – ebenfalls sehr unbeliebt zum Einspielen. Die Begrüßung hat er leider vergessen. Er legt Wert darauf, dass er in Ruhe einige Bälle anziehen kann, erst auf der Vorhand, dann noch

auf der Rückhand. Dann noch ein paar Unterschnitt-Ballwechsel, um die Sicherheit und das Gefühl für den Ball zu bekommen. Und zum Abschluss will er noch zwei, drei Aufschlagvarianten probieren. Ist er endlich fertig mit seinem umfangreichen Programm und will das Spiel beginnen, ist die Überraschung groß, wenn der Gegner völlig eigennützig noch mehr Schläge üben möchte als die bisherigen Topspin-Blocks. Der Egomane wird sich im Verlauf des Spiels von allem und jedem abseits der Platte gestört fühlen, Kantenbälle des Gegners hat er jedoch leider nie gesehen.

Zusammengefasst stellt sich folglich jedem Tischtennis-Spieler die Frage, ob man nicht besser gänzlich auf Begrüßung und Einspielen verzichten sollte, um dem Gegner nicht freiwillig einen zu tiefen Einblick in die eigene Psyche und das eigene Schlagrepertoire zu gewähren. Andererseits: Nie wieder gelingt diese Vielzahl von spektakulären Stopps, Monster-Rettungstaten, tödlichsten Schnittbällen und absoluten Wunderschlägen wie vor Beginn des eigentlichen Spiels. Wenn man anschließend schon klar verlieren muss, so hat man auf diese Art wenigsten zeigen können, dass man eigentlich sehr ordentlich spielen könnte – hätte einem der grobe Aggressivling nicht bei der Begrüßung direkt die Hand verstaucht.

## #5 DIE SEITENWAHL

Haben sich – nach einer Odyssee-artigen Anfahrt der Auswärtsmannschaft – beide Spieler endlich zur Genüge nach allen Regeln der Kunst, hochmotiviert und technisch vom Allerfeinsten eingespielt (oder auch nicht), so steht bei den Amateuren vor dem eigentlichen Spielbeginn noch die obligatorische Seitenwahl an. Gut, normalerweise handelt es sich dabei eher nur um das Losen darum, wer zuerst Aufschlag hat – denn die Seitenwahl wurde ja bereits entschieden als der schnellere und cleverere der beiden Spieler sich einfach auf die bessere Plattenseite gestellt hat.

Auch bei diesem Losen werden von den Tischtennispielern wieder ganz verschiedene Ansätze verfolgt. Einerseits gibt es diejenigen, die darauf bestehen, dass sich der Zähler von seinem Stuhl erhebt und die Wahl durchführt. Sie wünschen sich einen gewissen offiziellen, ja sogar festlichen Rahmen für ihr Einzel. Andere wiederum haben Mitleid mit ihrem ausgepumpt auf dem Schiedsrichter-Stuhl hängenden Mitspieler, der offenkundig noch an seiner gerade erlittenen epischen Niederlage zu knabbern hat, und führen die Wahl umgehend selbst durch.

Bei den Durchführenden dieser Wahl kann man einige spezielle Typen beobachten: Den gelangweilten Kaugummi-Kauer, der sich bereits einen Meter vor dem Tisch umgehend notdürftig bückt und dann seine Hände zur Wahl nur wenige Zentimeter auseinanderstreckt – zu seiner Verteidigung ist anzumerken, dass er sich dank seines beeindruckenden Bauchumfanges auch kaum näher an den Tisch stellen kann. Oder den akkuraten Wichtigtuer, welcher zunächst mehrfach die perfekte Rotation des Balles auf der Platte überprüft bevor er beginnt – nach der Wahl verkündet er dann lautstark „Aufschlag TSV Hinterdümpfelbach 2, erster Satz, 0:0.“ Und nicht zu vergessen den Jugendlichen, der den Ball alberner Weise zunächst sekundenlang zwischen seinen spärlich behaarten Beinen hin- und herwandern lässt wie ein verschlagener Hütchenspieler vor einer beliebten Touristenattraktion.